

selben Pool (LAN). 192.168.43 bleibt immer gleich, weil die Netzwerkmaske diese mit 255 ausweist.

Darum haben wir die Netzwerkbrücke auf Bild 8 eingestellt. Selbes Netzwerk, selber Pool, selbes LAN, was auch immer der Name ist.

Bild 10 vom Gastsystem (Linux) weist Dir als Adresse 192.168.43.29 aus. Wieder hat sich nur das letzte Oktett geändert. Folglich haben wir auch dort Internet. Passt.

In der Zeile ist auch der „Broadcast“ mit 192.168.43.255 angeführt. Heißt, dass ich mit der Zahl 255 alle Knoten im LAN ansprechen kann. 255 ist ja wie erwähnt die höchst verfügbare Zahl. Ergo kann ich in diesem Netzwerk 254 IP Adressen beziehen (192.168.43.1 – 192.168.43.254) 255 ist der Broadcast und 192.168.43.0 die Netzwerkadresse, welche von der IP Range immer ausgeschlossen sind. 0 ist immer die Netzwerkadresse, 255 immer der Broadcast. Alles dazwischen mögliche IP Adressen. Easy. Alle anderen Netze kommen nicht ins Internet, da sie keinen Zugang zum Gateway 192.168.43.1 haben. Das wars. Schwer? Wird scho.

Also, lass die Netzwerkbrücke drin. Damit kannst Du auch am meisten machen mit dem Gastsystem. Für die anderen Adapteroptionen kommst Du um ein Einlesen nicht wirklich herum. Aber Netzwerkbrücke ist mal ein guter und unkomplizierter Anfang. Lass es so.

Mein Fazit

Für den Hausgebrauch reichen Vmware und Virtualbox vollkommen aus. Wobei ich Virtualbox als Open Source Produkt bevorzugen würde. Beide sind auch plattformunabhängig. Für Windowsnutzer mit der entsprechenden Version könnte man auch Hyper-V andenken. Dagegen spricht kein USB, kein Datenaustausch und der hauptsächlich Fokus auf Microsoftprodukte im Gastsystem. Bei angedachten Linuxdistris im Gastsystem sollte man sich möglichst im Vorfeld schlau machen.

KVM ist die performanteste Lösung im Linux-Bereich, da sie keine Hardware emuliert, sondern alles durch die Grafikeinheit „durchschleift“. Viele Linux-Gamer haben auch ein Windows als Gastsystem in KVM für ihre Spiele laufen. Und das heißt schon was. Von der Leistung absolut top. Nachteil ist der erhöhte Installationsaufwand und das Einbringen fortgeschrittener Linux-Kenntnisse.

Docker und Xen gibt's auch noch unter Linux, spielen aber hauptsächlich im Firmenumfeld eine Rolle. Lassen wir einmal außen vor.

Tua net lang umadam. Installier Dir Virtualbox und gut is.

Digitalisierung

Okay, die E-Mail hat den geschriebenen Brief weitestgehend ersetzt. Auch Tageszeitungen haben ihren Platz am Smartphone mittlerweile erobert. Diese schlei-

chende Entwicklung wird aber vom Grossteil der Bevölkerung nicht als Digitalisierung wahrgenommen. Das Breitband, selbstfahrende Autos und der mitdenkende Kühlschrank (Internet of things) finden eher ihren dementsprechenden Niederschlag in den (Print)Medien.

Wohin die Reise geht, ich weiß es nicht. Aber zumindest kann man ja einmal den Status Quo festhalten.

Käptn Körk hat sich schon vor über 50 Jahren mittels modernster Technik in Windeseile auf jeden feinstaubbelasteten Planeten raufbeamen können. Das Internet fehlte damals halt noch. Heute erwartet jeder, dass in Zukunft der Arbeiter durch einen Roboter ersetzt wird. Glaube ich persönlich nicht, da der Zusammenhang zwischen Digitalisierung und seinen Folgen weiter reicht.

Beim Breitbandnetz sieht man's eigentlich am deutlichsten. 1990 wurde mit ein paar Kilobit (bit... nicht Byte) und Modems das Internet erforscht. ISDN war da schon ein wesentlicher Fortschritt. Netflix, Amazon und Youtube spielten zu der Zeit noch Fangen zwischen den digitalen Eierstöcken. Den richtigen Riecher hatte anscheinend Netflix, die auf Bandbreite im Internet setzten.

Downloads waren da kein Thema, weshalb sich Streaming mittlerweile durchgesetzt hat. Bedeutet nichts anderes, als dass das Produkt (üblicherweise ein Film) auf das Endgerät übertragen wird, ohne es aber auf selbigem zu speichern. Mittlerweile hat Netflix über 100 Millionen Kunden, die weltweit mit knapp 5.000 Mitarbeitern bewältigt werden. Das muss man sich mal vorstellen. Größter Verlierer dieser Entwicklung ist eindeutig das Fernsehen. Und hier speziell das Private. Mit der jungen Kundschaft ist die Zielgruppe der Werbung eindeutig weggefallen. Kein Receiver oder Recorder, keine Werbung und ein riesiges Angebot sprechen eine eindeutige Sprache zugunsten der Streamingportale. Prinzipiell kann man sagen, dass Netflix-Abonnenten als klassische TV-Konsumenten wegfallen. Wie soll da Österreich dagegen halten? Mit ihren Mediatheken oder dubiosen Onlineportalen, die halbilligale Filme anbieten?

Okay, wenn'st so wie ich Jahrzehnte schon keinen Fernseher hast, ist es auch egal. Geht Dir nichts ab. Bin aber trotzdem neugierig, wie die passive Inhaltsaufnahme, die ja erst durch das Fernsehen ermöglicht wurde, zugunsten von Streaming abgelöst werden kann. Es bleibt spannend.

Im Onlinehandel werden meist technische Massenprodukte oder Kleidung bestellt. Lebensmittel aber weiterhin im Supermarkt. Keine Ahnung, wie lange noch. Natürlich verschwinden viele Fachgeschäfte in Innenstadtlagen, um durch Telefonläden, Wettbüros oder Billigmarkengeschäfte ersetzt zu werden. Oder kennt jemand Familien, die sich einen Einkaufsbummel in den Innenstädten gönnen?

Sieht eher nach „bin froh, wenn i widadaham bin“ mit Konditoreistopp und Kikwühltschkampf aus.

International gesehen ist der chinesische Online-Gigant Alibaba eine Nummer für sich. Da kann Amazon oder Zalando einpacken. Alleine an einem vielbeworbenen Tag (11.11.2017 – Single Day) setzte dieser 25 Milliarden Euro um!

Das Smartphone eroberte 2007 noch mit Steve Jobs den Markt. Alles Geschäftliche und Private verlagerte sich daraufhin auf das Display in Deiner Hand. Die Tastatur wich einem Touchscreen und Apple ist mittlerweile ein Big Player am Börsenmarkt. Siemens verkaufte seine Mobilfunkmarke an Benq und Nokia, die noch 2011 Weltmarktführer waren, wurden 2013 an Microsoft verkauft. Dort spielen sie mittlerweile auch keine Rolle mehr, im Gegensatz zu Samsung und Huawei.

Im europäischen Raum wurde da trotz der wachsenden Märkte sehr viel verschlafen, was natürlich den asiatischen Firmen zugute kam. Zusätzlich wurde das Printmedium immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Samt ihrer damit fehlenden Werbeeinflüsse.

Außer der PCNEWS natürlich. Stoisch trotzst sie den digitalen Herausforderungen und harrt auf ihren abgewetzten Europaletten nach Druckfertigstellung ihrer Dinge. **Siehe Bild 11.**

Gepeitscht vom grünen Löwenherz des Chefredakteurs wird sie auch heute noch zuverlässig angeliefert. Was aber, wenn die digitale Übermacht wider Erwarten doch zu groß wird? In einem vertraulichen Gespräch offenbarte mir besagter Chefredakteur, dass mit dem unwahrscheinlichen Wegfall der PCNEWS seine Verkaufstätigkeiten dann eben mit Jogginghosen am grenznahen Polenmarkt fortgesetzt werden. Also, PCNEWS propagieren, lesen, diskutieren und notfalls zusammenrollen, um damit renitenten Einkaufswagerwarteschlangenvordrängern einen taktilen Hinweis zukommen zu lassen.

Bei der Werbung sieht es ähnlich aus. Jeder Makler und jedes Reisebüro kann nun sein Objekt digital in allen Vorzügen aufbereiten. Suchmasken erleichtern zusätzlich noch die Arbeit. Und außerdem verliebt sich sowieso alle 11 Minuten einer bei Wäpsings in ein 7 Jahre altes Foto. Damit kann man sich schon mal die ersten zehn Minuten auf Youporn weiterbilden um danach eine gute Ausgangsbasis zu haben.

